

A legelterjedtebb, mert legjobban bevált pneu



Innere Stadt leben die Detaillisten, sowie die feineren Gewerbe: Goldarbeiter, Diamantenschleifer, Modisten. In der Theresienstadt wohnen hauptsächlich die Handwerker, die die pflanzlichen Rohstoffe verarbeiten, während in der Josefstadt die leben, die die Erze bearbeiten. Ein Ring zahlloser Fabriken umgibt die Stadt, und diese sind nach einem gewissen System verteilt. An der Donau liegen die Mühlen und Papiermühlen; dann folgen die Textilfabriken, diesen die Zuckerraffinerien, die chemischen, Leder-, Porzellan- und Glasfabriken; im Süden befinden sich die Eisengießereien, und die sonstige Schwerindustrie. Dementsprechend bewohnen die Franzstadt ausschließlich die Arbeiterschichten. Außerhalb dieses Fabrikenringes, am Rákosser Ried sind jene Unternehmungen aufgestellt, die mit unangenehm riechendem Material arbeiten: Seifensieder, Gerber, Bierbrauer und Fleischer.

Die Kasernen im Traumbild eines Pazifisten.

— Hier erblickt man plötzlich einen Haufen Kinder von 10 bis 15 Jahren, die in den Fabriken arbeiten. Sechzigtausend solcher Kinder sind in den verschiedenen Fabriken beschäftigt, sind aber alle kerngesund, da man ihnen genug Zeit zum Aufenthalt und Spiel in freier Luft läßt.

— Zahlreiche Lokomotiven rennen der Hauptstadt zu, durchweg mit den besten, im Lande selbst vorgefundenen Kohlenarten geheizt. Die Artilleriekaserne wurde in ein Weindepot, die Invalidenkaserne (das heutige Zentralstadthaus) in eine Bank, und die Ludovika-Akademie in eine Lokomotivfabrik umgewandelt. Im Nordwesten der Stadt befindet sich ein Stadtpark, ein Bois de Boulogne von Pest, wo die goldene Jugend mit Vorliebe ihre Duellkämpfe austrägt. Das Pest von 1891 besitzt keine einzige Gasse, es besteht lediglich aus einem System von Plätzen und Squares. In der Mitte eines jeden Platzes befindet sich ein artesischer Brunnen, dem zugleich auch Leuchtgas entströmt, das man in Röhren faßt und zu Beleuchtung und Heizung verwendet. Die Plätze, soweit sie nicht parkiert sind, sind mit großen, buntfarbigen Steinplatten mosaikartig belegt. In den Gärten stehen überall Statuen: Arbeiten von Schülern Thorwaldsens und Schwanthalers.

Der ungarische Barnab.

Das System der größeren Plätze bildet das eigentliche Rückgrat der Stadt. Auf dem ersten dieser großen Plätze stehen vier gigantische Gebäude: das eine, eine Kirche; die anderen drei, nach den Inschriften als „Universität“, „Museum“ und „Bibliothek“ erkenntlich. In der Mitte dieses Platzes befindet sich die Kolossalstatue des Genius der ungarischen Nation, umringt von den Mäusen; hier sind auch die Denkmäler der ungarischen Gelehrten aufgestellt. Die Universität bildet ein Viereck. In ihrem geräumigen, durch ein Glasdach bedeckten Hof lustwandeln 1000 Hochschüler. Hinter der Universität liegt ein großer zoologischer Garten. An einem benachbarten Platz ist die wissenschaftliche Akademie, das Observatorium und die technische Hochschule erbaut. Von hier gelangt man auf den Platz der Künste mit drei prächtigen Palästen für Bildhauerei, Malerei und Architektur, während der vierte Palast eine großartige Bildergalerie enthält. Ein folgender Platz ist dem Theater, einem Musikonservatorium, sowie einem Tanzpalast gewidmet. Außerhalb dieses Barnabes gibt es einen einfacheren Platz für die Mittelschulen, die durchweg mit Reit- und Schwimmschulen versehen sind. Nahe der Universität gibt es einen stillen Platz, wo die Buchhandlungen, Redaktionen, Lesesäle und Kunstgeschäfte untergebracht sind. Außerhalb der inneren Zone wird ein Ring von Bauten errichtet, die durchweg der leidenden Menschheit gewidmet sind: Spitäler, Arbeitshäuser, Geburtskliniken, Siechenheime, Waisenhäuser, Blinden- und Taubstummeninstitute.

Jeder Ungar ein geborener Soldat...

— In einem anderen Stadtteil erhebt sich das Märchenpalais der Volksvertreter, das jeder Beschreibung spottet. Davor die Kolossalstatue der Freiheit, umringt von den allegorischen Bildsäulen der freien Völker. Ein breiter Ausgang von fünfzig Stufen führt zum Capitol der ungarischen Nation, das zugleich eine Bibliothek und ein Landesarchiv umfaßt. Rings um dieses Palais stehen die weiteren Paläste für das Unterrichtswesen, für die Justiz, für Handel und Gewerbe und für Finanzwesen. Auf die Frage, ob es denn kein Kriegs- und Außenministerium gebe, erfolgt die Antwort, daß die Außenpolitik ohnehin mit jedem weiteren Ressort eng verbunden sei; das Kriegsministerium sei aber überflüssig, da Ungarn mit all seinen Nachbarn in Frieden lebe. Dagegen besichtigt nun der träumende Verfasser das Marsfeld der Hauptstadt, wo die Nationalgarde übt: hier versammeln sich alljährlich 80.000 bewaffnete Infanteristen und 40.000 Kavalleristen. Ein stehendes Heer gibt es aber nicht, da hierzulande jedermann ein geborener Soldat und die ganze Nation vollständig bewaffnet ist, so daß das Vaterland wann immer über zwei Millionen Soldaten verfügt. Auf die Frage, wie groß denn die Bevölkerung der Hauptstadt sei, wenn sie nur 120.000 Nationalgardisten stellen kann, wird ihm die Antwort zuteil, daß Pest jetzt — 1891 — 600.000 Menschen umfasse, wovon 40.000 Jünglinge ihren Studien obliegen; im Notfall werden aber auch diese zur Nationalgarde eingereiht, wodurch der Gardistenstand der Hauptstadt auf 160.000 steigt...

Trotz manchen, offenbar den seinerzeit vorherrschenden Phalansterideen nachgeträumten Uebertreibungen des Verfassers ist es doch merkwürdig, wie nahe dieser Träumer in seiner Utopie, aus einer Perspektive von fünfzig Jahren, der Wirklichkeit der Epoche des Millenniumsjahres kam. Allerdings fehlt es nicht an Einzelheiten, die auch heute noch ihrer Verwirklichung harren.